



«Im Schach hat der Europameistertitel keinen hohen Stellenwert»

Der 29-jährige Deutsche Matthias Blübaum, die Weltnummer 36, reist erstmals nach Biel zum Masterturnier. Welche Ziele verfolgt er?

Interview: Beat Moning

Matthias Blübaum, wie ist Ihr erster Eindruck in Biel?

Matthias Blübaum: Es ging vom Bahnhof direkt ins Hotel und heute bin ich erstmals im Kongresshaus. Viel habe ich noch nicht gesehen. Aber ich möchte von der Stadt und der Umgebung schon noch mehr mitbekommen. Dazu haben wir ja zwei freie Tage. Vor allem die Gegend am See will ich erkunden.

Sind die Bieler Lokalitäten international vergleichbar?

Absolut. Es ist auch alles perfekt organisiert. Der Spielesaal gefällt mir gut. Es wird uns an nichts fehlen.

Sie kommen aus einer Schachfamilie.

Richtig. Mein Vater und meine beiden älteren Schwestern haben Schach gespielt und mich mit auf diesen Weg genommen. Irgendwann habe ich mir gesagt: Das will ich auch. Es dauerte seine Zeit, aber inzwischen habe ich sie überholt.

Sie spielen erst seit vier Jahren professionell.

Ich habe nach der obligatorischen Schule für ein Jahr auf Schach gesetzt. Dann wollte ich aber studieren. Nach dem Mastersabschluss in Mathematik konzentrierte ich mich nur noch auf Schach.

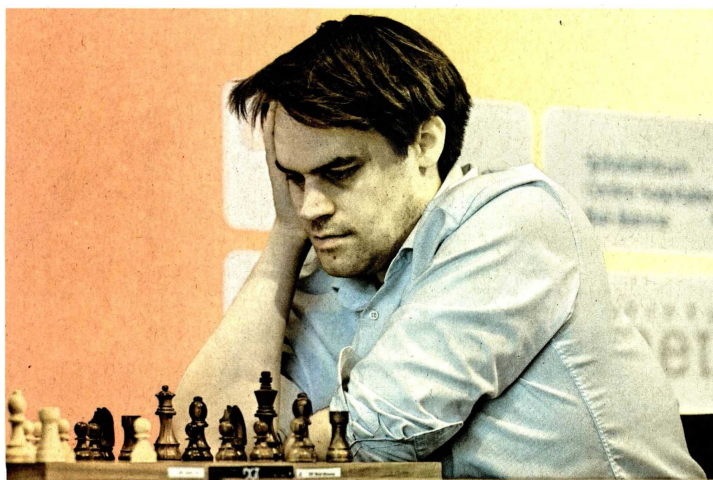
Mathematik und Schach passen hervorragend zueinander. Die Erfolge blieben nicht aus. Sie kommen als zweifacher Europameister 2022 und 2025 nach Biel. Was haben Ihnen diese beiden Titel gebracht?

Offen gesagt nicht sehr viel. Auch keine Sponsoren zum Beispiel. Schade, in anderen Sportarten hat ein Titel in der Europameisterschaft oder generell eine EM einen hohen Stellenwert. Nicht so im Schach. Das wird bei uns leider etwas vernachlässigt. Die Aufmerksamkeit hält sich dann auch in Grenzen.

Immerhin wurden Sie erstmals nach Biel eingeladen.

Das ist so. Ich wurde eingeladen und gewisse Erfolge halfen dabei, an guten Turnieren unterzukommen.

Dann müssen Sie also Weltmeister werden, um die ganze Anerkennung einzuheimsen? Ist das ein Ziel?



Der Deutsche Matthias Blübaum hat den Anschluss an die Schach-Weltspitze geschafft.

Bild: zvg

Ich hatte im Kandidatenturnier zur Schach-WM 2026 kürzlich meine Chance (Anm. d. Red: 6. Rang, der Sieger kämpft um den Titel mit dem amtierenden Weltmeister). Klar will man solche Möglichkeiten packen. Ich war jetzt mal dabei und im ausgeglichenen Feld der acht Spieler auch ganz nahe dran.

Waren Sie überrascht, dass das Festival in Biel 16 Turniere aufweist?

Das ist schon sehr viel und es fehlt etwas der Überblick. Aber ich finde es grundsätzlich gut, dass für Amateure so viele Angebote zur Verfügung stehen. Es ist für alle etwas möglich. Ich kann das nur begrüssen, auch mit Blick auf den Schachsport.

In Biel streben Sie eine bestimmte Marke an, nämlich die Elo-Punktzahl von 2700.

Das ist mein Ziel. In diesem Feld wird das nicht einfach zu erreichen sein. Ich denke, dass ich allein im Masterturnier etwa 3,5 Punkte von fünf Punkten erreichen müsste. Dann hängt es noch von der Finalteilnahme ab.

Wie beurteilen Sie die Stärke des Feldes?

Das Bieler Turnier ist stark besetzt, mit einigen Routiniers und einem ganz jungen Spieler. Das wird ohne Zweifel interessant.

«In diesem Feld wird das nicht einfach zu erreichen sein.»

Das wird ohne Zweifel interessant.

Sie sprechen den 15-jährigen Türken Yagiz Kaan Erdogmus an. Was erwarten Sie von ihm?

Ein absolutes Talent. Diesen Namen muss man sich merken. Ich bin überzeugt, dass er es sehr weit bringen kann.

Wie bereitet man sich so auf ein Turnier vor?

Sobald die Gegner bekannt sind, kann das sehr intensiv sein. Alle Partien der Spitzenspieler sind online abrufbar. Das heisst, man studiert die Spieler. Zudem habe ich schon gegen die meisten gespielt.

Man kennt dann also sozusagen die Stärken und Schwächen. In letzter Minute gab es noch einen Wechsel: Ein Usbeke konnte visumbedingt nicht einreisen und wurde durch einen Aserbaidschaner ersetzt. Ein Problem?

Kein grosses. Die Zeit drängte zwar etwas, aber inzwischen kenne ich auch den neuen Spieler ganz gut.